

wert ist die lange Zeit, die zwischen dem Vergraben und Einspinnen und der Verpuppung zu liegen scheint, denn ich fand noch nicht verpuppte Raupen 1½ Monate nach dem Erwachsensein vor. Leider war die grosse Mehrzahl der Puppen weiblich.

Alle weiblichen Puppen ergaben noch im selben Sommer (Ende Juli) die Falter; die wenigen männlichen Puppen dagegen „liegen über“, werden also vermutlich erst in diesem Jahr zur Entwicklung gelangen. Nun ist das Ueberliegen eine Erscheinung, die sonst, vor allem bei Bombyciden, in beiden Geschlechtern bei Zimmerzuchten vorkommt und wohl immer etwas Anormales darstellt. In dem Fall von *C. pityocampa* — bei den Verwandten ist es wahrscheinlich ebenso — könnte das Ueberliegen aber doch wohl normal sein und auch in der Natur stattfinden. Denn bei dem Zusammenleben der Individuen vom Ei bis zur Puppe und der Kopulationslust aller Spinnermännchen wäre, wenn Männchen und Weibchen nicht zu verschiedenen Zeiten ausschlüpfen, fortgesetzte Inzucht von Generation zu Generation nicht auszuschliessen. Schlüpfen aber auch in der freien Natur die Männchen ein Jahr später als die Weibchen, so ist die Möglichkeit der Inzucht aufgehoben. Leider bin ich nicht in der Lage, die Sache nachzuprüfen, denn das könnte nur an Ort und Stelle geschehen und in der Umgebung Münchens gibt es „leider“ keine Prozessionsspinner.

Es ist möglich, dass das Ueberliegen in der Natur auch bei andern Arten vorkommt, als latente Eigenschaft vielleicht bei vielen Spinnersn vorhanden ist und nur unter besonderen Bedingungen, wie unnatürlichen Einflüssen bei Zimmerzuchten in die Erscheinung tritt; freilich, dann vielleicht wahllos bei beiden Geschlechtern. Ich erinnere mich, allerdings bei *Saturnia spini* und *S. pavonia*, das Ueberliegen von ♀♀ bedeutend seltener beobachtet zu haben wie das von ♂♂. Doch war in diesem Fall kein endgültiges Urteil möglich, da mein Beobachtungsmaterial zu klein war.

Ich würde mich freuen, von anderer Seite, der es durch die natürlichen Verhältnisse erlaubt ist, dem Gegenstand an *Cnethocampa* weitere Aufmerksamkeit zu schenken, tatsächliche Ergebnisse zu erfahren.

Nachschrift vom 19. XI. 13: Die überwinterten Puppen ergaben im Juli 1913 tatsächlich nur ♂ Falter. Als Beweis für die Richtigkeit meiner Vermutung kann diese Tatsache natürlich noch nicht angesehen werden.

Kleinere Original-Beiträge,

Weiterer Bericht über Vogelknöterich fressende Wolfsmilchraupen.

Meine auf Seite 326, Bd. VIII (1912) dieser Zeitschrift mitgeteilte Beobachtung, dass Raupen von *Celerio euphorbiae* L. sich im Freien von *Polygonum aviculare* ernährten, veranlassten mich, in diesem Sommer einen Versuch mit solchen Raupen in der Gefangenschaft zu machen. Wegen Belastung mit wichtigen Arbeiten habe ich allerdings die richtige Zeit verpasst, immerhin gelang es, Ende Juli noch eine Anzahl halb und fast ganz erwachsener Raupen von *Euphorbia cyparissias* abzulesen. Diesen wurde *Polygonum* gereicht, das zuerst nicht angerührt zu werden schien. Nach Verlauf von einer Stunde bemerkte ich indessen, dass die kleineren Raupen bereits munter an dem Kraut nagten, und auch einige der älteren knabberten, wenn auch zaghaft, daran. Am folgenden Tage frassen sämtliche 14 Raupen in der bekannten hastigen Weise Blättchen für Blättchen nebst Blüten und den Stengelspitzen des Krautes als ob sie nie etwas anderes gekannt hätten. Dennoch schien die Kost nicht so zuzusagen wie die natürliche, schon nach 4 Tagen schritt die grösste, aber keineswegs ganz ausgewachsene Raupe zur Verpuppung, ihr folgten dann in einem Zeitraum von etwa 14 Tagen alle übrigen, und zwar die kleineren, wie es schien, alsbald nach vollzogener

letzter Häutung, die ich aus Zeitmangel allerdings nicht sicher beobachten konnte. Ich erhielt 13 Puppen, von denen die grösste einigermaßen normale Verhältnisse zeigt, sie misst 41,5 mm in der Länge (ohne Afterdorn), die grösste Dicke beträgt 12,5 mm im Durchmesser, die kleinste Puppe misst 29×9 mm, sie ist also kaum grösser als eine kräftige *porcellus*-Puppe. Auffallendes ist im übrigen an den Puppen nicht zu bemerken, es sei denn, dass einige, namentlich von den kleineren, an den Flügelscheiden und im vorderen Körperteil stark grünlich sind, als wenn sie noch frisch wären. Man möchte gespannt sein, ob und welchen Einfluss nunmehr die Nahrung auf die Imagines ausgeübt haben wird. Dies konnte ich leider bei den im vorigen Jahre erzielten beiden Puppen nicht feststellen, von diesen schlüpfte, jedenfalls infolge Vernachlässigung, nur eine, und wenn der erhaltene Falter auch ganz erhebliche Verschiedenheiten vom Typus aufweist, so bin ich mir doch nicht sicher, ob diese Abweichung nicht etwa eine Folge der Einwirkung absoluter Trockenheit, in der die Puppen gehalten wurden, oder eine rein teratologische Bildung ist. Der geschlüpfte Falter hatte nämlich an der Wurzel beider Vorderflügel eine „blutende“ Aderstelle. Für eine dieser Annahmen spricht auch der Umstand, dass ein Hinterflügel stark, der andere etwas verkrüppelt ist. Die Farben der Flügel sind im übrigen völlig verblasst: Vorderflügelgrundfarbe schmutzig weiss, die der typischen Form eigenen Zeichnungen blass braungrau, verschwommen, die Schrägbinde an der Distalseite ganz ungewiss begrenzt, nicht viel dunkler als das Saumfeld. Hinterflügel weisslich, ohne Spur von Rot. Wurzelzone schwarz wie bei der typ. Form, die dort mehr oder minder stark ausgeprägte Submarginalbinde nur ganz schwach angedeutet, der normaler Weise weisse Hinterwinkel-fleck nicht merklich von der weisslichen Grundfarbe abgehoben. Beide Flügel etwas fettglänzend. Kopf, Thorax und Abdomen oben graubraun behaart, die sonst weissen seitlichen Leibesflecke schmutzig weiss. Die gesamte Unterseite des Falters schmutzig weiss, der Vorderflügel mit ungewisser, etwas dunklerer Schattierung in der proximalen und hinteren Zone sowie in der Zelle; der sonst schwarze Fleck am Ende der Zelle nicht wahrnehmbar. ♂; Vorderflügel-länge 27 mm.

H. Stichel (Berlin-Schöneberg).

Melanismus bei *Cucullia artemisiae* Hufn.

An der südöstlichen Grenze Schönebergs, nach Tempelhof zu, in der Umgebung der Eisenbahnhauptwerkstätte, trat in den letzten Jahren neben *C. argentea* *Cuc. artemisiae* an dem auf Brachland wuchernden wilden Beifuss in reichlichen Mengen auf. Die aus gesammelten Raupen geschlüpften Falter waren ziemlich dunkel und lebhaft gezeichnet, etwa wie die Abbildung von Spuler, Schmett. Eur. III. t. 49 Fig. 6, im Gegensatz zu anderen, viel helleren Stücken, die ich früher aus bei Schmargendorf gesammelten Raupen gezogen hatte. Dies wäre ja im allgemeinen kein besonders bemerkenswerter Umstand, denn die Intensität der Zeichnung und Färbung der Art variiert ziemlich erheblich, wie auch Spuler l. c. p. 275 berichtet. Im Juli d. J. wurden indessen 2 Stücke dieser Art an zwei aufeinanderfolgenden Tagen an einem Zaun in besagter Gegend gefunden und mir gebracht, die in ganz ausserordentlicher Weise und übereinstimmend schwarz „berusst“ erscheinen. Die Schwärzung erstreckt sich im Vorderflügel, von der etwas helleren Wurzel ausgehend, bis in diejenige Distalzone in der bei normalen Stücken die schräg querlaufende hellgraue Aufhellung liegt; die Verdunklung verläuft dort allmählich derart, dass sie zwischen den Adern undeutlich Strahlen oder Wische bildet. Von der normalen Zeichnung ist in dem geschwärzten Felde weiter nichts mehr zu erkennen, als die Nierenmakel in ungewisser Aufhellung. Das Saumfeld verbleibt etwa in dem Farbton der Spuler'schen Abbildung. Hinterflügel ebenfalls bis auf weisse Fransenspitzen grauschwarz, die Adern tief schwarzbraun, die Wurzelhälfte der Franzen bräunlich, sodass diese der Länge nach (parallel zum Flügelrande) zweifarbig sind. Bei diesem Grad der Umbildung lässt sich auf die Zugehörigkeit nur ein unbestimmter Schluss ziehen. Es könnte noch *C. absynthii* in Frage kommen, die aber von gedrungener Flügel-form ist, und die ich an der Fundstelle nicht bemerkt habe. Anhänger der Theorie über Melanose durch Einwirkung von Russ und Rauch könnten hieraus ein berechtigtes Zeugnis für ihre Ansicht schöpfen; der Fundort der Tiere, von denen mir leider eines entschlüpft ist, liegt in einer vom Rauch der Lokomotiven und Werkstätten reichlich geschwängerten Zone. — Nach der kurzen Diagnose im Staudinger-Rebel, Catal. Lep., Spuler u. Rebel in Berge's Schmetterl. Buch, 9. Aufl., p. 262, hat die hier erwähnte Form Ähnlichkeit mit forma *lindei* Heyne aus Russland, zu der nach Spuler auch schon Uebergänge in Deutschland gefunden worden sind.

H. Stichel (Berlin-Schöneberg).